



# Die Geschichte der Lapphunde



„Er stöbert die zerstreuten Rentiere bei Wind und Wetter, Nebel und Schneetreiben unter den härtesten Bedingungen auf, kein Tier entgeht seiner feinen Witterung, seinem scharfen Blick, seiner unbestechlichen Aufmerksamkeit.“

- Margaret Wunsch

**Die Geschichte aller dreier Lapphunderassen, ist in den Anfängen die gleiche:**

Es kann davon ausgegangen werden, dass der Ursprung aller nordischer Spitzrassen ein nordische Urhund war, der von den prähistorischen finnisch-urgischen Jägerwolkern gehalten wurde. Diese besiedelten die Tagja von Skandinavien bis Sibirien. Ursprünglich waren die Hunde damals Jagdhunde, die zum Jagen der Rentiere, sowie Beschützen ihrer Menschen gehalten wurden.

Später, in der Bronzezeit, geht man davon aus, dass besonders geeignete Exemplare des nordischen Spitzes mit den Hütehunden der Wikinger und auch den Jagdhunden der Russen, wie etwa dem Laika, gekreuzt wurden. Dies alles hängt eng mit der Domestikation des Rens zusammen.

Von den nordischen Völkern, waren es die Samen, die am längsten in naturnahen Bedingungen gelebt haben und auch nach wie vor leben. Diese Rentierhalter vermochten es zwar Rentiere zu zähmen, jedoch nicht vollständig zu domestizieren. So waren sie gezwungen, sich den natürlichen Wanderungen anzupassen.

Wahrscheinlich ist das Rentier die einzige domestizierte Tierart, die die Lebensumstände des Menschen mehr beeinflusst hat, als umgekehrt.

Nun benötigten die Samen einen Hund, der im Stande war, die hundert- bis tausendköpfige Rentierherde auf ihren langen Wanderung bei jedem Wetter zu begleiten und zusammenzuhalten. Unter widrigsten Bedingungen in den nördlichsten Teilen Lapplands hatten sie einen



Hund, der mit schier unermüdlicher Einsatzbereitschaft einzeln verstreute Tiere kilometerweit zur Herde zurücktrieb und ebenfalls auf die Herden und das Hab und Gut seiner Herren aufpasste.

**Margaret Wunsch beschreibt und würdigt in ihrem Buch: „Finnische Hunde und nordischen Jagd“ den Lappländischen Rentierhund wie folgt:**

„Sein Einsatz ist unglaublich. Er würde sich zu Tode rennen, gäbe der Meister nicht das Zeichen zu Rast. Er stöbert die zerstreuten Rentiere bei Wind und Wetter, Nebel und Schneetreiben unter den härtesten Bedingungen auf, kein Tier entgeht seiner feinen Witterung, seinem scharfen Blick, seiner unbestechlichen Aufmerksamkeit. Durch hohen Pulverschnee jagt er dahin wie ein Pfeil, wühlt sich durch riesige Schneewehen, holt ausbrechende

Tiere zurück. Schnee und Eisklumpen im Fell, saust er wie ein Schemen bald durch wirbelnde Flocken, bald über blankgefegtes Eis, wachsam, unermüdlich, mit drohendem Gebell. Er ist ein Wunder an Einsatz, Arbeitskraft, Ausdauer und Zähigkeit und immer von mitreißender Begeisterung...“

Die ersten Aufzeichnungen über den Rentierhund gab es 1555 im Buch von Olaus Magnus „Pohjoisten kansojen historia“ (Geschichte der Nordischen Völker).

In der Vergangenheit wurde ein Hund nicht nur für eine Aufgabe gehalten. Sie mussten zumeist alle Aufgaben, wie Jagen, Hüten und Aufpassen erfüllen. Verschiedene Hunde hatten verschiedene Stärken. Und diese machten sich die Menschen zu eigen und verwendeten sie für die jeweilige Arbeit. Ihre Erscheinung teilte sich durch



klimatische Gegebenheiten und ihre Aufgaben.

**So kann man heute 2 Typen der skandinavischen Spitze unterscheiden:**

Der Spitztyp, quadratischer Körperbau, geringelte Ruten und langes Fell, wie der Schwedische Lapphund und der Lapinkoira. Der Hütetyp; diese haben längere Körper, und kürzeres Fell. Sie sind Traber, die lange Strecken durch ihren Körperbau hinter sich bringen können, ähnlich dem Wolf. Diesen Typ findet man im Lapinporokoira wieder. Regional entwickelten sich im Laufe der Zeit die drei verschiedenen Schläge, die sich vor allem in Felllänge und Farbe, aber auch Körperbau unterscheiden.

**Erst im 20. Jahrhundert wurde aus den drei verschiedenen Schlägen einzelne Rassen gemacht:**

Der Lapinkoira (Finnischer Lapphund) der Svensk Lapphund (Schwedischer Lapphund) und der Lapinporokoira (der Lappländer Rentierhund) wobei der Porokoira der seltenste der drei Schläge ist.

Auch in Lappland ging der II Weltkrieg nicht spurlos vorbei. Beim Einfall der Deutschen brannten sie Lappland nieder und dezimierten dabei auch den Bestand der Hunde aufs Empfindlichste. Erst nach dem Krieg begann die Zusammenarbeit des Finnischen Rentierzüchters-

bandes, die die Rassemerkmale der beiden finnischen Rassen standardisierte. Es gelang einigen engagierten Züchtern die Wiederbelebung der Lapphunde. Durch die Einkreuzung verschiedenster Rassen wurde der Lapinporokoira allerdings als Hütehund beinahe unbrauchbar gemacht, da viele Exemplare die Rentiere jagten und nicht mehr hüteten. Erst durch die Einkreuzung von Schäferhunden wurde der Lapinporokoira wieder zu dem Hütehund, den die Sami als Arbeitshund benötigten.

**Von der FCI wurde der Lapinporokoira 1967 anerkannt. Die Rasse trägt die Nummer 284 der FCI.**

Da die Rasse auch in Finnland noch derart selten ist, hat der Finnische Kennel Club ein offenes Register für den Lapinporokoira. Nach der Phänotypisierung werden arbeitende Lapinporokoira, die unregistriert als Arbeitshunde der Sami gehalten werden, zur Genpoolerweiterung ins Register eingetragen. In Finnland sind ca. 600-700 Lapinporokoira registriert. In Schweden begann die Zählung erst 1995 mit ca. 150-200 Hunden. Außerhalb der nordischen Länder findet man noch ca. 40-50 Exemplare jeweils in Dänemark und Holland. In Deutschland wird die Anzahl auf 10-15 geschätzt. In Österreich sind derzeit acht Lapinporokoira eingetragen. Allerdings heißt es, dass 1980 ein Lapinporokoira als Lawinenhund drei Menschenleben gerettet haben soll.

**„Er ist ein Wunder an Einsatz, Arbeitskraft, Ausdauer und Zähigkeit und immer von mitreißender Begeisterung... .“**

- Margaret Wunsch



# Finnischer Lapplandhirtenhund/ Lappländischer Rentierhund/ Lapinporokoira

**ÜBERSETZUNG:** Dr. J. -M. Paschoud und Frau R. Binder an den neuen Text angepasst.

**URSPRUNG:** Finnland.

**DATUM DER PUBLIKATION DES GÜLTIGEN ORIGINAL- STANDARDES:** 12.03.1999.

**VERWENDUNG:** Hütehund für Rentiere.

**KLASSIFIKATION FCI:** Gruppe 5      Spitze und Hunde vom Urtyp.  
Sektion 3      Nordische Wach-und Hütehunde. Ohne Arbeitsprüfung.

**KURZER GESCHICHTLICHER ABRISSE:** Seit Jahrhunderten haben die Lappländer Hunde vom gleichen Typ wie der des Lappland- hirtenhundes zum Hüten von Rentieren verwendet. Die Einschreibungen in das Stammbuch begannen in den 50-er Jahren. Zu dieser Zeit bildeten der heutige finnische Lapphund und der lappländische Rentierhund zusammen nur eine Rasse. Als aber festgestellt wurde, dass es doch zwei verschiedene Rassen von Rentierhütehunden gab, wurde der finnische Lapplandhirtenhund am 10.12.1966 als eigene Rasse anerkannt.

**ALLGEMEINES ERSCHEINUNGSBILD:** Mittelgrosser, zum Hüten verwendeter Spitz, dessen Länge eindeutig grösser ist als die Widerristhöhe. Sowohl das Knochengerüst als auch die Muskulatur sind stark entwickelt. Obschon gut bemuskelt, darf er nicht den Eindruck von Schwerfälligkeit erwecken. Die Geschlechtsmerkmale sollten klar ausgeprägt sein. Die Entwicklung des Haarkleides hat sich dem arktischen Klima angepasst.

**WICHTIGE PROPORTIONEN:** Die Länge des Körpers übertrifft die Widerristhöhe um ca 10%. Die Höhe des Körpers macht ungefähr die Hälfte der Widerristhöhe aus.

**VERHALTEN/ CHARAKTER (WESEN):** Gehorsam, ruhig, freundlich, energisch und dienstbereit. Bei der Arbeit neigt er zum Bellen.

**KOPF:** Länglich. Der Fang ist etwas kürzer als der Schädel.

**OBERKOPF:**

**Schädel:** Nur leicht konvex. Die Stirnfurche ist ausgeprägt und die Augenbrauenbogen sind deutlich betont.

**Stop:** Sanft abfallend.

**GESICHTSSCHÄDEL:**

**Nasenschwamm:** Vorzugsweise schwarz, jedoch mit der Fellfarbe übereinstimmend.



**Fang:** Nasenrücken gerade. Von oben und von der Seite gesehen verjüngt sich der Fang gleichmäßig gegen die Nase zu.

**Lippen:** Gut anliegend.

**Kiefer/ Zähne:** Kiefer und Zähne kräftig. Normales Gebiss. Scherengebiss.

**Backen:** Die Jochbogen sind deutlich ausgeprägt.

**Augen:** Vorzugsweise von dunkler Farbe, jedoch mit der Fellfarbe übereinstimmend. Lebhaft und relativ weit auseinanderliegend. Von ovaler Form. Der Ausdruck ist aufgeweckt, bei Hündinnen auch ergeben.

**Ohren:** Mittellanges Stehohr; relativ weit auseinander angesetzt und am Ansatz eher breit. An der Innenseite, besonders am Ohransatz, sind sie reichlich behaart.

**HALS:** Stark und mittellang. Er fließt harmonisch in die Schultern über. Ohne Wamme.

#### **KÖRPER:**

**Widerrist:** Ausgeprägt.

**Rücken:** Kräftig, bemuskelt.

**Lenden:** Kurz und bemuskelt.

**Kruppe:** Eher lang und leicht geneigt.

**Brust:** Tief, lang und geräumig, nicht sehr breit. Die Rippen sind gut gewölbt.

Untere Profillinie und Bauch: Leicht aufgezogen.

**RUTE:** Mittellang, tief angesetzt und reichlich behaart. In der Ruhe hängend; in der Bewegung lose gekrümmt, aber nicht höher getragen als der Rücken. Bei der Arbeit kann der Hund die Rute im Kreis drehen.

#### **GLIEDMASSEN**

##### **VORDERHAND:**

**Allgemeines:** Kraftvoll, durch starke Muskeln mit dem Körper verbunden, jedoch frei in ihren Bewegungen. Bemuskelt und gut gewinkelt. Von vorne gesehen gerade und parallel.

**Schultern:** Schräg und bemuskelt.

**Ellenbogen:** Weder nach aussen noch nach innen gedreht, gut am Körper anliegend, gerade nach hinten ausgerichtet.

**Unterarm:** Senkrecht.

**Vorderfußwurzelgelenk:** Sehnig und biegsam.

**Vordermittelfuß:** Von der Seite gesehen leicht schräg, was eine elastische Bewegung ermöglicht.

**Vorderpfoten:** Eher oval, allseitig und auch auf der Unterseite mit dichtem Haar bedeckt. Die Zehen sind gut gewölbt, die Ballen elastisch und dick.

##### **HINTERHAND:**

**Allgemeines:** Gut gewinkelt. Von hinten gesehen gerade und parallel.

**Oberschenkel:** Relativ lang und breit, mit gut entwickelter Muskulatur.

**Kniegelenk:** Gerade nach vorne ausgerichtet. Die Winkelung ist ausgeprägt.

**Sprunggelenk:** Eher tief angesetzt; die Winkelung ist ausgeprägt.

**Hintermittelfuß:** Eher kurz, senkrecht und parallel.



**Hinterpfoten:** Wie die Vorderpfoten. Vorzugsweise keine Afterkrallen.

**GANGWERK:** Frei, elastisch, anstrengungslos und ohne Fehl. Der Trab ist unermüdlich. Beim raschen Trab zeigen die Läufe die Tendenz, sich der Mittellinie anzunähern. (single track).

**HAUT:** Am ganzen Körper gut anliegend, ohne Falten.

#### HAARKLEID

**HAAR:** Das Deckhaar ist mittellang oder lang, gerade, etwas aufgerichtet und steif. Die Unterwolle ist fein und dicht. Das Haar ist oft reichlicher und länger am Hals, an der Brust und auf den Hinterseiten der Oberschenkel.

**FARBE:** Schwarz in verschiedenen Nuancen, sogar gräulich oder dunkelbraun, mit Abzeichen in helleren Farbtönen als die Grundfarbe, gräulich oder bräunlich, oft am Kopf, an der Unterseite des Körpers und an den Läufen. Weisse Abzeichen an Hals, Brust und Läufen sind erlaubt. Die Unterwolle ist schwarz, gräulich oder bräunlich.

#### GRÖSSE:

<b>Widerristhöhe:</b>	Idealgrösse für Rüden:	51 cm,
	Für Hündinnen:	46 cm.
	Toleranz:	+/- 3 cm.

**FEHLER:** Jede Abweichung von den vorgenannten Punkten muss als Fehler angesehen werden, dessen Bewertung in genauem Verhältnis zum Grad der Abweichung stehen sollte und dessen Einfluss auf die Gesundheit und das Wohlbefinden des Hundes zu beachten ist. Rüden und Hündinnen nicht geschlechtstypisch.

Sehr helle Augen bei Hunden mit schwarzem Haarkleid.

Stehohren mit hängenden Spitzen (Kippohren).

Eingerollte oder bogenförmig über dem Rücken getragene Rute.

Weiches, gewelltes oder flach anliegendes Haar.

Fehlen der Unterwolle.

#### AUSSCHLIESSENDE FEHLER:

Aggressiv oder ängstlich.

Vor-oder Rückbiss.

Hängeohren.

Hunde, die deutlich physische Abnormalitäten oder Verhaltensstörungen aufweisen, müssen disqualifiziert werden.

N.B. : Rüden müssen zwei offensichtlich normal entwickelte Hoden aufweisen, die sich vollständig im Hodensack befinden.





Text und Bilder von Silke Franz:

# Mein Leben mit einem Lapinporokoira

## Seit vielen Jahren bin ich erfolgreich im Hundesport unterwegs.

Mein treuer Begleiter ist dabei bis zum heutigen Tag mein erster eigener Hund, ein Mix aus Berner Sennen- und Schäferhund. Als er 5 wurde stellte sich mir die Frage: Willst du auch in Zukunft im Hundesport arbeiten musst du irgendwann schon einen neuen Hund aufbauen. Im Familienrat wurde beschlossen eine geeignete Rasse zu finden. Mein Mann kam irgendwann mit einem Bild eines Hundes und einer kurzen Rassebeschreibung dazu. Sofort weckte dieser unbeschreibliche Ausdruck, dieser Blick, die gesamte Erscheinung mein Interesse. In den Beschreibungen fanden wir Hinweise, dass diese Hunde auch sportlich zu führen sind. Also stand fest, ein Hütehund für Rentiere sollte es nun werden.

Dann kam aber schon die erste Enttäuschung:

Züchter in der Nähe, geschwiegen denn in Deutschland Fehlanzeige. Wir mussten uns entscheiden, Skandinavien, Österreich oder Holland. Vom Gefühl und durch die Verbindung zur Hundebildung entschieden wir uns für eine Züchterin aus Holland. Wie sich später herausstellte, ein Glücksgriff.

Nachdem der erste Kontakt hergestellt war hieß es warten auf einen neuen Wurf, oder wie man in Holland sagt, auf ein neues Nest. Und dann Anfang 2010 war es dann soweit. Eine neue Generation Lapinporokoiras waren geboren. Nun hofften wir, dass auch ein geeigneter Hund für uns dabei ist. Schon bald machte ich mich auf den Weg nach Enschede um den kleinen Finnen in Augenschein zu nehmen und mich natürlich auch den Züchtern vorzustellen. Aufgeregt sah ich dem ersten Zusammentreffen entgegen. Noch nie hatte ich Lapinporokoiras gesehen geschweige den angefasst. Nach dem mich das ganze Rudel überschwänglich begrüßt hatte, konnte mir Anita meinen Rüden zeigen.

Anfänglich war ich etwas überrascht, dass die Rasse kleiner ist als ich es mir vorgestellt hatte. Aber die vielen kleinen Augen die mich ganz gespannt musterten, ließen diesen Gedanken schnell verfliegen. Aufgeregt konnte ich meinen ersten Lapinporokoira auf die Arme nehmen. Schon jetzt war für mich klare, diese Rasse und vor allem dieser Hund ist es. Nun mussten meine Familie und





ich noch ein paar Wochen warten, um den Kleinen, für den wir den Namen Riku ausgewählt hatten, zu uns nach Hause zu holen. Dann war es soweit, Riku hielt Einzug in unser Leben. Er war von Anfang an so wie es sein Name versprach: tapfer und mutig. Von den kleineren Zerstörungen (Schuhe) abgesehen, war es immer eine Freude diesen Lapinporokoira um sich zu haben. Er folgte mir auf Schritt und tritt, immer bereit eine Aufgabe zu übernehmen. Sehr schnell lernte Riku die Grundbegriffe des Gehorsams und zeigte großes Potential im Hundesport. Parallel stellte ich ihn auf einer kleinen Ausstellung vor, um einmal eine Bewertung zu erhalten. Dort wurden ihm hervorragende Grundlagen attestiert und mir Mut gemacht, es weiter im Bereich der Ausstellungen zu versuchen. Von diesem Zeitpunkt an begann eine erfolgreiche Zeit unserer gemeinsamen Zukunft. Auf den nun folgenden großen Ausstellungen wurden Titel gesammelt und unser vormals kleiner Finne darf sich nun Int. Schönheitschampion nennen.

Auch im Hundesport, für den Riku ja eigentlich vorgesehen war, waren schon bald erste Erfolge zu verzeichnen. Die der Rasse nachgesagte Bellfeudigkeit, lebt er nur auf seinem Grundstück aus. Sobald er arbeiten darf ist er die Ruhe selbst. Diese Ausgeglichenheit, das immer zur Schau getragene Selbstbewusstsein (ohne aggressiv zu erscheinen), faszinierte bereits viele Leute. Durch das proplemlose Handling konnte im vergangenen Jahr bereits ein Landesmeistertitel im Turnierhundsport erreicht werden. In diesem Sportjahr hoffen wir auf weitere Titel auch in diesem Segment.

Alles in allem gibt es für mich keine andere Rasse mehr. Meine Vorstellungen wurden in allen Bereichen übertroffen. Die Ausstrahlung der Rasse ist einmalig. Als Wohnungshund ist der Lapinporokoira nicht grundsätzlich zu empfehlen, aber in den richtigen Händen, mit sinnvollen Aufgaben ist er ein treuer Begleiter für den Menschen, der auch viel von der ihm entgegengebrachten Zuneigung zurückgeben kann. Diese Liebe zur Rasse hat mich auch dazu bewogen, einen weiteren kleinen Finnen in unser Rudel aufzunehmen. Seit nunmehr 2 Wochen ist Kaamos, unser zweiter Lapinporokoira, Rudelmitglied.





# Der Charakter des Lapinporokoira

Der Lapinporokoira ist von seinem Ursprung her ein nordischer Treibhund.

Um genau zu sein, der nördlichste Hütehund der Welt!

Er wurde dazu gezüchtet die Rentierherden der Sami zu treiben, musste aber eigenständige Entscheidungen treffen, wenn z.B. mal ein Rentier ausbrach. Der Lapinporokoira ist aus diesem Ursprung heraus an seinen Eigentümer eng gebunden, an das Menschenrudel angeschlossen, jedoch wird er, wenn nötig, eigenständige Entscheidungen zum Wohl des Rudels treffen.

Diese Eigenschaft zeigt sich sehr wohl

auch im Alltag, wo der Lapinporokoira Aufgaben hinterfragt und nicht nur stur ausführt, wie andere Hunderassen. Das ist jedoch nicht als Ausrede zu benutzen, wenn er mal nicht so spurt.

Denn dies hat mehr mit Unerzogenheit, als Eigenständigkeit zu tun. Da diese Rasse noch sehr ursprünglich in ihrer Züchtung ist, findet man die ursprünglichen Eigenschaften noch in jedem Exemplar.

Aus seiner Aufgabe heraus, ist der Lapinporokoira als nervenstarker und selbstbewusster Hund zu charakterisieren.

Er muss sich gegenüber den weitaus größeren Rentiere, wenn es sein muss, auch

körperlich, zur Wehr setzen. Manche Exemplare können nahezu stur sein, wenn sie etwas möchten. Sie sind kleine Persönlichkeiten, mit denen man umgehen lernen muss!

Selbst Junghunde scheinen schon genau zu wissen, wohin sie möchten.

Daher sehe ich es bei dieser Rasse als geradezu unabdingbar eine sehr konsequente Erziehung von Beginn an durchzuführen.

Kleine Fehler werden verziehen, größere können später zu Problemen werden. Hat sich etwas manifestiert, ist es oft sehr schwer, dieses Verhalten wieder umzulenken.



Gleichsam seiner Eigenständigkeit, ist aber die Gebundenheit an sein Rudel. Ein Lapinporokoira würde für seinen Herrn in den Tod gehen. Er liebt sein Rudel, bindet sich aber speziell an seinen Hundeführer. Kinderliebe ist definitiv keine Charaktereigenschaft, sondern Sozialisierung.

Dennoch eignen sich manche Rassen besser zu einem problemlosen Miteinander als andere, und da gehört der Lapinporokoira definitiv dazu. Fremden gegenüber gelten sie als reserviert, jedoch stets freundlich, was die Rasse auszeichnet. Menschen, die vom Rudel im eigenen Revier willkommen geheißen werden,

werden freundlich begrüßt. Fremden gegenüber ist er von Natur aus wachsamer. Diese werden zumeist warnend angebellt. Sie sind mutige Hunde, die in der Not auch nicht scheuen eigene Entscheidungen zum Wohle ihres Rudels zu treffen.

Lapinporokoira lernen unglaublich schnell. Oftmals reicht es aus, dem Hund das erwünschte Verhalten ein paar Mal zu zeigen, schon nimmt er es in sein Repertoire auf. Sie sind auch sehr willig mit ihrem Menschen neues zu erlernen.

Ich erachte es als ausgenommen wichtig, den Hund auch geistig zu fordern, denn er will und braucht es.

Der Rassestandard beschreibt den Lapinporokoira wie folgt:

Gehorsam, ruhig, freundlich, energisch und dienstbereit. Bei der Arbeit neigt er zum Bellen. Nun, um ehrlich zu sein, neigt er nicht nur bei der Arbeit zum Bellen, sondern eher generell. Dies ist leicht aus seinem Ursprung wieder zu erklären, allerdings in urbanisierten Gebieten eher unerwünscht. Das Bellen ist gut umlenkbar, jedoch niemals 100% abstellbar. Darauf sollte man sich einstellen!

Der Lapinporokoira wird immer redselig bleiben, anschlagen, wenn Besuch kommt oder Gefahr droht und auch vor



— ◆ — ◆ — ◆ —

**Wenn geistig und körperlich ausgelastet,  
ist der Lapinporokoira ein Traum  
im Zusammenleben, ob nun am Land  
oder auch in der Stadt.**



Freude den bevorstehenden Auslauf kommentieren.

Der Jagdtrieb ist als verkümmerte Form des Hütetriebes vorhanden, jedoch gut erziehbar bzw. umlenkbar. Der Lapinporokoira ist aber kein Wilderer, der beim Spaziergang nichts anderes im Sinn hat, als ein sich bewegendes Jagdobjekt am Horizont zu sichten.

Dennoch sollte bei der Erziehung von Anfang an darauf geachtet werden.

Natürlich wird es, wie bei allen Lebewesen, einige Exemplare geben, die völlig

aus der Norm fallen, bei denen keiner oder wenig der oben beschriebenen Verhaltensweisen auftritt. Dies hat auch viel mit den Lebensumständen und der Erziehung zu tun.

Wenn geistig und körperlich ausgelastet, ist der Lapinporokoira ein Traum im Zusammenleben, ob nun am Land oder auch in der Stadt.

Diese seltene Rasse ist nach wie vor ein Geheimtipp für Hundesportler und sportlich aktive Menschen, die einen besonderen Hund suchen.



Anita Stegehuis Eigentümerin und Züchterin mit Leib und Seele.

# Lapinporokoira als „Snuffelhond“!

Als Holländerin ist es immer schwierig für ein Deutsches Clubheft einen Artikel zu schreiben. Ich versuche es hiermit und hoffe, dass es mir nicht übel genommen wird, wenn sich einige Schreibfehler einschleichen.

Ich züchte diese sehr schöne Rasse schon seit 8 Jahren. Unsere erste Lapinporokoira haben wir aus Finnland geholt. Wir haben diese Rasse dort gesehen und haben Kontakt mit einer finnischen Züchterin gesucht und so ist unser erster Lapinporokoira in 1996 nach Holland gekommen das war unser Kaamos. Und 6 Jahre später kam unsere Malva, Stammutter unsere Zucht. Mit unsere Hunden bin ich auf viele Ausstellungen gewesen in Holland, Belgien, Dänemark und natürlich auch Deutschland.

Mit unserer jetzt 8 Jahre alten Niekka besuche ich Schulen in Holland. Ich meine, das ist die Grundschule in Deutschland, damit Kinder lernen, wie man sich bei Hunden verhalten soll. Das sind insgesamt 3 mal eine Stunde Unterricht. Das erste mal gehe ich ohne Niekka und habe eine kleine Handpuppe dabei, damit üben wir auf welche Art man streicheln soll und Bekanntschaft macht. Auch habe ich Beispiele mit wo man sieht ob ein Hund es mag gestreichelt zu werden, oder nicht und woran die Kinder sehen können, ob der Hund lieb ist oder nicht, mit Ohren, Gesicht, Schwanz, und so weiter.

Das 2. mal ist erst die Handpuppe da und dann kommt Niekka ins Klassenzimmer. Da sieht man schon, dass die Kinder doch ein bisschen zurückhaltend bei Niekka sind. Niekka setzt sich neben mich und dann kommen die Kinder -jeder einzeln!





zu uns und zusammen machen wir dann das, was wir das erste mal gelernt haben. Bekanntschaft machen, riechen am Hand, dann langsam zum Rücken, um zu streicheln. Niekka lässt das alles gelassen zu (hat sie ja auch gelernt). Das 3. mal ist nur Niekka da und wir machen wieder was wir vorher gemacht haben und Niekka darf ein Leckerli bekommen.

Die Kinder bekommen alle am letzten Tag ein „Snuffeldiploma“. Damit das, was Niekka macht, auch sicher ist, haben Niekka und ich einen schwierigen Test gemacht, vom Verein „Koningin Sophiavereniging“ in Amsterdam. Das ist ein Verein in Holland, der schützt Tiere seit 1867. Und da ist das „Snuffelcollege“ was diese Tests durchführt und uns Begleitern beibringt, was man im Klassenzimmer alles erzählt und übt mit den Kindern. Das ist nicht einfach, aber sehr sinnvoll. Von den Lehrern bekommen wir dann Feedback, dass die Kinder sehr viel gelernt haben und es auch anwenden im Park wo einem viele Hunde begegnen. Oder dass es Kindern die ängstlich waren, nun viel besser geht, wenn ein Hund vorbeikommt.



Natürlich machen wir mehr mit unseren 6 Hündinnen. Wir machen Fährte, das ist am aller schönsten. Unterordnung natürlich, Fahrrad fahren (typisch Holländisch) und bei uns in der Hundeschule machen wir eine Art Agility.

Und dann kommt die Zucht. Es ist nicht einfach um richtige Blutlinien zu finden. Das Wesen vom Hund ist uns auch sehr wichtig. Nach Möglichkeit muss der Rüde auch noch schön sein! Ich fahre nach Norwegen, Dänemark und Deutschland, nach Finnland fliegen wir, und verbleiben dann bei Freunden, wo wir einen kleinen Urlaub machen. Wenn es möglich ist, versuche ich wenn es in de Nähe ist (200-400 KM) eine Ausstellung zu besuchen und mich bei Züchtern und Richtern schlau zu machen und weitere Infos zu bekommen.

Ich bin immer froh, wenn es wieder geklappt hat einen Rüden zu finden und wenn dann die Kleinen geboren werden erst recht. Die 8 Wochen genießen mein Mann Hans und ich richtig. Und wenn die Kleinen dann zu ihren neuen Eigentümern gehen, ist das auch wieder ein Schritt in neues Leben eines Lapinporokoiras.



# Zu Hüten gibt es überall etwas ...

Das gemeinschaftliche Leben von Menschen und Hunden begann vor ca. 10-14 Tausend Jahren. Zunächst gesellten sich hunde- oder besser wolfsartige Wildtiere zu den Aufenthaltsorten der Menschen aus einem, nur für sie vorteilhaften, Grund: von den Überresten menschlicher Nahrung ließ es sich gut leben. Aus dieser doch einseitigen Beziehung wurde im Laufe der Zeit ein „Geben und Nehmen“, anfangs alleine dadurch, dass die neuen 4-beinigen Begleiter sich im Umkreis einer Niederlassung aufhielten und durch ihr Verhalten das Nahen von gefährlicheren Wildtieren anzeigten. Irgendwann einmal, sehen wir es etwas vermenschlicht, kam ein solch hundeartiges Wesen auf den Gedanken: „Wenn ich diese Zweibeiner begleite, wenn sie sich zur Jagd aufmachen, fällt für mich dabei auch ein Anteil ab, wenn ich sogar die Bestrebungen der Menschen aktiv unterstützen, vielleicht noch mehr.“ Ein kooperatives Miteinander von Mensch und Hund nahm seinen Anfang.

Alles ist einem Wandel und einer Entwicklung unterzogen: als unsere Vorfahren nicht mehr nur nomadisierende Jäger und Sammler waren, sondern in festen Siedlungen lebten und planwirtschaftlich für ihren Unterhalt durch Ackerbau und Viehzucht sorgten, tat sich für unsere Jagdbegleiter ein anderes Betätigungsfeld auf: die Viehherden sollten sich nicht aus bestimmten Territorien wegbewegen oder dorthin verbracht werden. Eine solche Aufgabe ist für aufrecht gehende



Zweibeiner deutlich mühsamer als für Vierbeiner. Allein dieser Verwendungszweck bewirkte eine Selektion auf äußere und innere Merkmale, die wir heute noch bei allen Hüttehunderassen feststellen können:

Sie sind die „geländegängigen Allwetterenduros“ weil

- ihre mittlere Größe für jede Geländeform und jeden Bewuchs tauglich ist
- ihr rechteckiges Körperformat in Verbindung mit deutlich gewinkelten Gliedmaßen effiziente Dauerlaufleistung zulässt
- ihr doppeltes Haarkleid jeder Temperatur und Witterung trotzt
- Sie sind die Helfer der Tierhalter und –hüter weil
- sie Tiere im Umfeld des Menschen nicht zwangsläufig als „Beute“ sehen
- sie willens und fähig sind, Kommandos des Menschen umzusetzen, wobei ein kooperatives „Mitdenken“ erwünscht ist

Die Notwendigkeit Tiere mit Hilfe von Hunden zu hüten bestand weltweit und so entstanden viele Hunderassen denen man den gleichen Verwendungszweck ansieht: in Westeuropa der Gos d'Atura Catalan, in Südeuropa der Maremma-Abrezza-Schäferhund in Osteuropa der Owzarka und jedem in Mitteleuropa bekannt: der Deutschen Schäferhund. Die Liste ließe sich endlos fortsetzen, und nun fragen Sie: wie sieht es im Norden Europas aus? Unser Verein betreut 5 skandinavische Hüttehunderassen und von diesen den größten (lt. Widerristhöhe) und fast „nördlichsten“ Hüttehund möchten wir Ihnen im Folgenden näherbringen: den Lappländischen Rentierhund oder Lapinporokoira.

In seiner finnischen Heimat ist er seit Jahrhunderten der Arbeitshund der Lappen und wurde/ wird zum Treiben und Bewachen großer Rentierherden verwendet. Der Lappländer Rentierhund vereint die Wetterfestigkeit

des Spitztyps mit dem Hütetrieb und der Ausdauer eines Schäferhundes. Im 20. Jahrhundert wurden Deutsche Schäferhunde zur Verbesserung der Hütteeigenschaften eingekreuzt. Vor der Einführung des Motorschlittens benutzten die Samen diese Hunde ausschließlich zum Hüten der Rentiere. In Finnland existiert ein gut organisiertes Zuchtprogramm, das die Gebrauchstüchtigkeit der widerstandsfähigen, selbstbewussten Rasse sicherstellen soll.

Der Lapinporokoira ist ein ruhiges, gehorsames, freundliches, arbeitseifriges und kinderliebes Tier mit einem äußerst pflegeleichten Fell. Obwohl bei uns noch recht selten, loben seine Liebhaber die gute Eignung als Begleit- und Familienhund. Um in ihm ein ausgeglichenes vierbeinigen Partner zu haben, sollte durch Bewegung und „Kopfarbeit“ seiner Arbeitsveranlagung Rechnung getragen werden.

